

Kreisheimatpfleger Dr. Manfred Welker:

## **Kleinweisach und der Marienaltar der Kirche**

Obwohl Kleinweisach in gräflich Castellischer Fraisch lag, hatte auch das Fürstbistum Bamberg dort Besitzungen. Johann Baptist Roppelt schrieb 1801 in seiner Historisch-topographischen Beschreibung des Kaiserlichen Hochstifts und Fürstenthums Bamberg über das Amt Wachenroth: "Grenzt gegen Mittag und Abend an das Gräflich Kastellische und an das Würzburger Gebiet."<sup>1</sup> Das Amt Wachenroth war unter Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim im Jahr 1765 mit dem Amt Höchstadt vereint worden.<sup>2</sup> Johann Gottlieb Wehrl schrieb 1795 in seinem "Grundriß einer Geographie des Fürstenthums Bamberg im fränkischen Kreiße", daß auch Besitzungen in Kleinweisach zum Amt Wachenroth gehörten.<sup>3</sup>

### **Die Geschichte von Kleinweisach**

Der Ort wurde zur besseren Unterscheidung von Burgweisach als Kleinweisach bezeichnet und taucht erstmals 1317 als Wisach im Würzburger Lehenbuch auf. Hermann Fokenwinder war der Würzburger Lehenträger, er hatte den Zehnten von zwei Hufen und einer Hofstatt inne.<sup>4</sup> 1340 findet sich in einem Urbar des Klosters Ebrach die Bezeichnung Weissach, was als "Zum weißen Wasser" zu interpretieren ist.<sup>5</sup> Der Ort liegt am Mittellauf der Weisach.

Im Rechtsbuch des Bamberger Bischofs Friedrich von Hohenlohe aus dem Jahr 1348 ist Kleinweisach aufgeführt. Den "Census in villa weisach", also Abgaben, zahlten der Hofmann, der Wendelstein, der Elspach und der Kuntzer.<sup>6</sup> Am 6. Februar 1371 hatte Konrad von Seckendorff Besitz in Weisach. Dabei könnte es sich um Kleinweisach gehandelt haben.<sup>7</sup> Am 10. Juli 1420 wurde Hans von Seckendorff mit einem vom Vater geerbten Hof belehnt, den der Bruckberger hatte.<sup>8</sup>

Kleinweisach war ursprünglich eine Filiale der Pfarrei Burghaslach.<sup>9</sup> Als dort die castellige Pfarrei im Jahr 1530 die neue Lehre annahm, wurde auch Kleinweisach protestantisch. Nachdem die Kaplansstelle in Kleinweisach im Jahr 1601 frei geworden war, teilten sich Freiherr Wilhelm von Vestenberg und Lorenz von Münster, der in Breitenlohe saß, das Patronat der Kirche.<sup>10</sup> Beide hatten schon einen eigenen Kandidaten im Blick. Am 2. Osterfeiertag beabsichtigte der Vestenberger, seinen Kaplan in Kleinweisach einzuführen. Lorenz von Münster hatte dieses Vorhaben erfahren und durch einen seiner dortigen Untertanen den Kirchenschlüssel einziehen lassen. Als Wilhelm von Vestenberg in Kleinweisach vor verschlossener Kirchentür stand, ließ seine Frau diese aufbrechen, sodaß der Kaplan seine Osterpredigt halten konnte. Ein neues Brett und ein neues Schloß mußte die Kirchenstiftung bezahlen.

Im Dreißigjährigen Krieg wurde die Gegend wiederholt ausgeplündert und verödete. Um die Bevölkerungszahl wieder anzuheben, siedelte man noch 1732 Salzburger Exulanten an. Nahezu jeder in der Region hat solche unter seinen Ahnen. Nachweislich gehen die Familiennamen Derrer, Dölfel, Eybelein, Grillenberger, Guckenberger, Haßlauer, Heubeck, Kaiser, Keck, Körner, Kugler, Lechner, Lindner, Pickel, Schierer und Wimmer auf sie zurück. Die Zuwanderer brachten einen unverkennbaren Aufschwung des kirchlichen Lebens mit sich.

Bundschuh schrieb 1801 zu dem Ort: "Kleinweissach, ganerbisches Pfarrdorf an der Weissach, liegt in gräflich Castellischer Fraisch, die Dorf-Gemeind- und Flurherrschaft gehört dem Bambergischen Amte Wachenroth, den Brandenburg-Bayreuthischen Aemtern Münchsteinach und Birkenfeld, dem Nürnbergischen Landalmosenamte und den gräflich Castellischen Aemtern Burghaslach und Breitenlohe gemeinschaftlich, die vogteyliche Jurisdiktion übt jede dieser Herrschaften auf ihren Lehen aus. Dieser Ort besteht aus 11 Feuerheerden, worunter 3 Bambergische sind, die zum Amte Wachenroth lehen- und steuerbar sind. Es hat dieser Ort auch eine Kirche mit einer evangelischen Pfarrey, die Altershausen und Pretzdorf als Filial versieht."<sup>11</sup>

Die Säkularisation und der Übergang unserer Region an Bayern brachte eine Neuordnung mit sich. Zunächst wurden die alten Ämter beibehalten, Kleinweisach gehörte zum Amt Wachenroth, von dem bereits die Mühle und zwei Selden verwaltet worden waren.<sup>12</sup> Dieses avancierte 1804 zum Landamt. Erst 1806 kam die ehemalige Cent Burghaslach an Bayern. Dennoch waren in Kleinweisach von 1802-1849 immer noch neun Güter dem Herrschaftsgericht Burghaslach unterstellt.

1810 wurde der Steuerdistrikt Kleinweisach vom Landgericht Scheinfeld (Rezatkreis) zum Amtsgericht Höchstadt a.d. Aisch gezogen. Zu diesem Steuerdistrikt gehörten Burgweisach, Dietersdorf, Kienfeld, Kleinweisach selbst, Pretzdorf und Hombeer. Mit der neuen Kreiseinteilung vom 23. September 1810 gelangte das Landgericht Höchstadt zum Rezatkreis.

1838 wurden Oberwinterbach und Ochsenchenkel der Gemeinde Kleinweisach zugewiesen. Damit gehörten zur Gemeinde Kleinweisach (außer Kleinweisach) noch Pretzdorf, Oberwinterbach, Burgweisach, Dietersdorf, Ochsenchenkel und Kienfeld.

1869 versuchte das Bezirksamt die Gemeinden in einige große Bürgermeistereien zusammenzuschließen und schlug hierfür Kleinweisach mit Dutendorf, Frickenhöchstadt und Vestenbergsgreuth vor. Das Vorhaben konnte aber nicht umgesetzt werden.

Die Gemeinde Kleinweisach hatte im Jahr 1868 insgesamt 636 Einwohner und 312 Gebäude, in Kleinweisach selbst, dem protestantischen Pfarrdorf im Dekanat Burghaslach, lebten 141 Einwohner.<sup>13</sup> 1877 war die Einwohnerzahl auf 120 geschrumpft, 1904 auf 94, obwohl das Dorf über eine eigene Schule verfügte.<sup>14</sup> Die ganze Region war auch in der Mitte des 20. Jahrhunderts überwiegend landwirtschaftlich geprägt. In Kleinweisach lieferten im Jahr 1941 insgesamt 17 landwirtschaftliche Betriebe Milch ab.<sup>15</sup>

Die Gemeinde Kleinweisach hatte im Jahr 1941 459 Einwohner und gehörte zum Postbestellbezirk Dutendorf in Zone 3. Der nächste Eisenbahnanschluß war in Uehlfeld oder Höchstadt a.d. Aisch. Das Dorf mit einer protestantischen Pfarrei verfügte über Post, Telegrafien- und Fernsprechananschluß.<sup>16</sup>

Im Jahr 1950 war die Einwohnerzahl auf 656 gestiegen, darunter befanden sich 238 Heimatvertriebene. Erster Bürgermeister war Johann Seifert.<sup>17</sup>

Im Jahr 1972 schlossen sich die Gemeinden Kleinweisach, Frimmersdorf, Dutendorf und Frickenhöchstadt zur Gemeinde Weisachgrund zusammen. 1978 fusionierten der Markt Vestenbergsgreuth und die Gemeinde Weisachgrund zur Gemeinde Vestenbergsgreuth. Der Markt Vestenbergsgreuth hatte zum 31. Dezember 2010 1.633 Einwohner, in Kleinweisach lebten zum selben Zeitpunkt 179 Einwohner.<sup>18</sup>

## Die Kirche

Durch Kleinweisach, die Tochterkirche von Burghaslach, wurden die Kirchen in Altershausen und in Pretzdorf selber gegründet.<sup>19</sup> 1444 erfolgte die erste urkundliche Erwähnung der Kirche, da sie baufällig war und der Erneuerung bedurfte. Der Würzburger Bischof Gottfried von Limburg (1443-1455) schrieb in einem Brief an den Pfarrer von Burghaslach, daß das Pachtgeld der Gotteshauswiesen zur Renovierung der Kirche von Kleinweisach verwandt werden sollte. Die Nürnberger Patrizierfamilie Rieter hatte bereits im Jahr 1438 Güter in Kleinweisach zu Lehen, wie ein Lehenbrief des Würzburger Bischofs erkennen läßt. Auf ihre Initiative geht vermutlich auch die Neuerrichtung der Kirche mit Chorturm und Langhaus in Kleinweisach nach 1444 zurück. Hans Rieter von Nürnberg hatte sich bereit erklärt, die Erneuerung der Kirche zu übernehmen. Das Gotteshaus mit einer Mauer und dem nahen Weiher als natürlichen Schutz ist als Kirchenburg zu titulieren. Sie ist wie viele andere Bauwerke dieser Art auch eine Reaktion auf die unruhigen Zeiten in unserer Gegend. So suchte der Hussitenkrieg (1429/1430) und der erste Markgrafenkrieg (1449/1450) die Bevölkerung der damaligen Zeit in unserer Region heim. Hinter den Umfassungsmauern und im Kirchengebäude mit dem wehrhaften Turm konnten die Einwohner des Dorfs vor kleineren umherstreifenden Truppen für eine gewisse Zeit halbwegs sicher sein.



Abb.: Kleinweisach, Kirche.





Abb.: Kleinweisach, Kirche, Innenansicht.

Als letzte Zufluchtsstätte diente der Turm, der nur über das Dach des Kirchenschiffes zu erreichen war. Dieser verfügt über drei Geschosse, das Obergeschoß ist in Fachwerk aufgeführt, das Untergeschoß stammt vermutlich noch aus der gotischen Zeit. Den ziegelgedeckte Achtecks-Helm mittelfränkischer Art mit dem Fachwerkgeschoß setzte man 1704 auf.

Im Jahr 1725 wurde bei einer größeren Kirchenrenovierung das Dach und die Kirchendecke erneuert sowie ein Teil der Empore eingebaut.

Eine durchgreifende Erneuerung erforderte im Jahr 1763 ein neues Kirchendach, es wurden größere Fenster eingebrochen und die Empore erweitert. Die hintere Kirchentür und die Treppe sowie der Aufstieg zur Orgelepore, wohl auch die Stuckdecke, sind auf diese Maßnahme zurückzuführen.



Abb.: Kleinweisach, Kirchenturm.



Abb.: Kleinweisach, Kirche, innen Deckengemälde.

Seit 1765 ist Kleinweisach eine selbständige Pfarrei mit den Filialen Altershausen und Pretzdorf, kurzfristig gehörte auch Breitenlohe (1801-1815) dazu. Als erster Pfarrer wurde am 20. April 1765 Georg Friedrich Dietz aus Billungshausen eingesetzt. Patronatsherrn waren die Herren von Münster und Grafen von Castell, später das Fürstenhaus Castell-Castell allein. Erst 1969 wurden in der evangelisch-lutherischen Kirche die Patronatsrechte durch ein Kirchengesetz aufgehoben.

In den 1890er Jahren wurde die Kirche von außen verputzt. 1908 erhielt sie eine neue Orgel, 1910 eine neue Kanzel. Drei neue Glocken für den Turm konnten 1931 durch Spenden angeschafft werden.

Eine Innenrenovierung konnte im Sommer 1936 abgeschlossen werden. Im Zuge einer Regotisierung erfolgte die steinsichtige Freilegung der Rippen, des Chorbogens und des Portals. Das Langhaus erhielt eine neue Stuckdecke, dessen Spiegel das Freskogemälde des auferstandenen Christus zielt. Für das Deckengemälde machte der Kunstmaler Hans Bayerlein (1889-1951) aus Nürnberg im Jahr 1936 ein Angebot. Die älteste Glocke im Turm der Kirche von Kleinweisach stammt aus dem 15. Jahrhundert, zwei weitere mußten nach dem Zweiten Weltkrieg neu angeschafft werden. Im Jahr 2002 wurde die Eindeckung des Turms und die Turmzier erneuert, das Fachwerk ergänzt und ein neues Schlagwerk eingebaut.

## Der Marienaltar



Abb.: Kleinweisach, Kirche, Marienaltar

Bemerkenswert ist der spätgotische Schnitzaltar. Im Mittelschrein befindet sich die Muttergottes mit dem Jesuskind, dem sie einen Apfel entgegenstreckt. Flankiert werden sie von den Figuren der Heiligen Katharina und Barbara.

Vier Darstellungen aus dem Marienleben sind auf den Flügeln zu finden, die Verkündigung, die Geburt Jesu im Stall mit Ochs und Esel sowie den Hirten, Mariae Heimsuchung und die Anbetung der Magier. In der Predella wird die Marienkrönung durch Gott-Vater und Gott-Sohn thematisiert, die Flügel zeigen die Darbringung im Tempel (Mariae Lichtmeß) und den Tod Mariens, umgeben von den Aposteln. 1902 renovierte Hofkonservator Mayer in Augsburg den Altar. Auf den Rückseiten der Flügel wurden Passionsszenen nach Hans Holbein d.Ä. aufgemalt. Der Altar erhielt eine neugotische Bekrönung mit dem Weltenherrscher Christus. Der Altar wurde 1936 gereinigt, ausgebessert und die Vergoldung ergänzt. Dabei konnte die ursprüngliche Fassung der Figuren freigelegt werden.



Abb.: Kleinweisach, Kirche, Marienaltar, Maria mit Kind.



Abb.: Die Heiligen Ursula und Katharina. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Pl. O 41 und 42. Um 1520/1525



### **Die Herkunft der Figuren, die Werkstatt des Marienaltars**

Bei der Anfertigung eines Altares ergeht in der Zeit um 1500 die Anfrage in der Regel an einen Maler, der einen Schnitzer mit ins Boot holt. Denn ein Maler erfuhr bereits in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts eine höhere Wertschätzung, daher wurden auch an sie die Aufträge für Altäre mit Schnitzwerk vergeben. Wichtig war noch ein Faßmaler für die Figuren. Denn erst durch die Polychromie erfuhren die Schnitzwerke ihre Vollendung. Die ungefaßten Werke von Tilman Riemenschneider oder Veit Stoß stellen dagegen die Ausnahme dar.<sup>20</sup>

Nürnberg war ein Kunstzentrum, aus dem viele Kunstwerke stammen. Die ganz große Zahl der Denkmäler in dieser Zeit bleibt aber namenlos. So tragen die Altäre aus der Werkstatt Wolgemuts niemals Bezeichnungen wie Signaturen oder das Datum der Vollendung. Daher ist man bei der Einordnung des Altars auf Vergleichsstücke angewiesen.<sup>21</sup>

Bereits Sandra Münzel hat sich mit dem Altar in Kleinweisach befaßt.<sup>22</sup> Ihre Ergebnisse können aber noch ergänzt werden.

Die Muttergottes mit Kind ist vermutlich eine ältere Einzelfigur aus der Zeit um 1480/1500, die vielleicht später in den Altar eingefügt wurde.

Das rechte Knie von Maria ist unter dem Gewand zu erkennen, das in Faltenkaskaden herabfällt. Möglich wäre auch, daß der Altar aus den Resten zweier Altäre zusammengestellt wurde. Der zweistufige Sockel dient dazu, die unterschiedlichen Proportionen auszugleichen.

Die linke Figur im Kleinweisacher Altarschrein ist nachträglich mit einem Schwert als Attribut zur Heiligen Katharina gemacht worden.

Ein Vergleichsstück der Figur befindet sich im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg. Die Figur, eine Heilige Ursula, stammt vom Meister der Heilsbronner Marienkrönung und war mit weiteren Figuren Teil eines Altars in der ehemaligen Zisterzienserklosterkirche Heilsbronn.<sup>23</sup>

Entstanden sind sie um 1520/1525 in Nürnberg und wurden im Kunsthandel 1886 für das Museum erworben. Leider sind die Figuren aus Lindenholz ohne Fassung. Bereits Josephi nahm im Jahr 1910 nach stilkritischen Untersuchungen ihre Entstehung in Nürnberg an.<sup>24</sup>

Bei der Heiligenfigur in Kleinweisach ist das Attribut verlorengegangen, was eine Zuweisung schwierig macht. Die Standfigur hat einen seitlich vorgestellten rechten Fuß, ein durchgedrücktes Knie und eine ausgebogene linke Hüfte. Sie streckt beide Unterarme vor, um ihr (verlorengegangenes) Attribut zu fassen. Ihre rechte Hand ist höher als die linke. Der Mantel ist über beide Schultern gelegt, überdeckt auch zum größten Teil die Beine und ist auf Höhe der Hüfte über den linken Unterarm gelegt, mit dem sie auch den Mantel nach oben rafft. Die enganliegenden Ärmel sehen unter dem Mantel hervor. Der Kopf ist zu ihrer linken Schulter geneigt. Geziert wird er mit einer Zackenkrone. Das Haar ist zu Flechten über den beiden Ohren gebunden und fällt als Haarschopf über den Hinterkopf. Das mit einer Borte eingefasste Leibchen hat einen Ausschnitt.



Abb.: Detail aus dem Mittelschrein des Kleinweisacher Marienaltars



Abb.: Die Heilige Ursula, Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum  
Pl. O 41. Um 1520/1525

Bei der Heiligen Barbara, der rechten Figur im Kleinweisacher Altarschrein, sind beide Fußspitzen sichtbar. Auch das durchgedrückte rechte Knie und ihrer ausgebogenen rechten Hüfte findet sich in dieser Figur wieder. Mit beiden Händen faßt sie den Kelch mit einer Hostie. Sie ist gekleidet in ein gegürtetes, eng anliegendes, ausgeschnittenes Mieder und in einen faltigen Rock. Über ihre Schultern ist der Mantel gelegt, der vorne durch ein Band zusammengehalten wird. Dessen linke Seite ist vor dem Schoß aufgerafft und dient ihrer linken Hand als Griffschutz für den Fuß des Kelchs. Der Kopf ist leicht zu ihrer rechten Schulter geneigt. Geziert wird er mit einer Zackenkrone. Das Haar ist zu Flechten über den beiden Ohren gebunden.

Die Annahme der Herkunft des Altars aus Nürnberg wird durch die Figuren aus Heilsbronn, die sich jetzt im Germanischen Nationalmuseum befinden, zusätzlich gestützt. Allerdings ist keine Zuweisung an einen bekannten Künstler möglich. Nicht ohne Grund tragen die Figuren im Museum einen "Notnamen". Aus dem gleichen Altarwerk stammt eine Katharina von Alexandrien im Germanischen Nationalmuseum.

### **Die Reliefs**

Auffallend ist das unterschiedliche Größenverhältnis der Figuren bei den Reliefs. Sie können entweder das ganze Bildfeld ausfüllen, oder sind in Binnenräume eingestellt. Dies ist mit großer Wahrscheinlichkeit auf die unterschiedlichen Vorlagen zurückzuführen, die dem Schnitzer zur Anregung dienten.

Für die Reliefs können graphische Vorlagen von Albrecht Dürer (1471-1528) aus dem "Marienleben" (um 1505-1511) in Frage kommen. Dürer hatte das "Marienleben" mit dem Titel "Epitome in Divae Parthenices Mariae Historiam ab Alberto Durero Norico per figuras digestam cum versibus annexis Chelidonii" ("Auszug aus der Geschichte der heiligen Jungfrau Maria, von Albrecht Dürer aus Nürnberg in Bildern dargestellt, mit Versen beigegeben von Chelidonius") im Jahr 1511 als Buch veröffentlicht.<sup>25</sup>

Bei der Verkündigung ist der Engel der Vorlage bewegter, bei Mariae Heimsuchung fehlt der Hund und die weiteren Figuren.

Martin Schongauer (um 1435-1491) mit seinem unvollendet gebliebenen Marienleben könnte die Vorbilder für die Geburt Jesu im Stall mit Ochs und Esel sowie den Hirten und die Anbetung der Magier als Vorlage in Frage kommen.<sup>26</sup>

Die Marienkrönung durch Gott-Vater und Gott-Sohn in der Predella, die Darbringung im Tempel (Mariae Lichtmeß) und der Tod Mariens, umgeben von den Aposteln auf den Flügeln finden in den Vorlagen Dürers kaum ihre Entsprechung.

Allerdings darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die Künstler durchaus in der Lage waren, die Vorlagen in ihrem Sinn umzuinterpretieren oder Szenen aus mehreren Vorlagen zu kombinieren.

### **Resümee**

Der Altar entspricht im heutigen Aufbau mit den Erneuerungen und Restaurierungen des 20. Jahrhunderts natürlich nicht mehr dem Kunstwerk, das als Auftragsarbeit vermutlich eine Nürnberger Werkstatt verlassen hat.

Da die Gemälde der Flügelaußenseiten nicht mehr erhalten sind, vielmehr Neuschöpfungen aus dem Jahr 1902 darstellen, ist es eher müßig, sich über die Herkunft aus der Wohlgemut Werkstatt den Kopf zu zerbrechen. Die Herausgabe des Marienlebens von Dürer 1511 und die Datierung der Figuren aus Heilsbronn im Germanischen Nationalmuseum 1520/1525 geben den zeitlichen Rahmen für die Entstehung des Kleinweisacher Altars vor.

### **Die Hülsenmühle von Kleinweisach**

Die Mühle zählte 1615 in das Castellische, 1680 in das Vestenbergische Zentamt Burghaslach. Die Vogtei wurde vom Bamberger Amt Wachenroth beansprucht.<sup>27</sup>

Lange Zeit war die Mühle im Besitz der Müllersfamilie Haberstumpf. Mit Johann Haberstumpf (1811-1850) starb der letzte Müller dieses Namens.

Ab 1853 wurde sie von Johann Friedrich Hieronymus (1825-1885) betrieben. Im gleichen Jahr wurde sie wie folgt charakterisiert: "Die Hülsenmühle. Wohnhaus mit Mahlmühle zu 2 Gängen, Schneidmühl, Scheuer mit Stallung, Backofen und Hofraum, Baumgarten hinter der Scheuer, Acker an der Mühle, Wiese an der Mühle, Wiese ober der Hülsenmühle, Wiese ober der Hülsenmühle, der Mühlacker am Altenhäuser Weg, Waldung am trüben Brunnen, Weide im trüben Brunnen."



Kleinweisach, Hülsenmühle.

1912 hatte die Mühle nach dem Bamberger Zivilingenieur Emmerich Goes zwei Wasserräder zum Mahlbetrieb und ein weiteres zum Betrieb der Säge. Johann Hieronymus (1928-1992) war der letzte Müller auf der Hülsenmühle.

Der Mahlbetrieb wurde eingestellt und die Familie widmete sich gänzlich der Landwirtschaft. Die Schneidsäge wurde abgebaut, sowie der Mühlbach und der Mühlteich verfüllt, sodaß auch keine Stromerzeugung zu innerbetrieblichen Zwecken mehr möglich war.

- 
- <sup>1</sup> Johann Baptist Roppelt: Historisch-topographische Beschreibung des Kaiserlichen Hochstifts und Fürstenthums Bamberg nebst einer neuen geographischen Originalcharte dieses Landes in 4 Blättern. 2 Teile zus.gedr. Erste Abtheilung, nördlicher Theil. Zweyte Abtheilung südlicher Theil. Nürnberg 1801, Teil 1, S. 624.
- <sup>2</sup> Johann Kaspar Bundschuh: Geographisches Statistisch-Topographisches Lexikon von Franken, oder vollständige alphabetische Beschreibung aller im ganzen Fränkischen Kreis liegenden Städte, Klöster, Schlösser, Dörfer, Flekken, Höfe, Berge, Thäler, Flüsse, Seen, merkwürdige Gegenden u.s.w. mit genauer Anzeige von deren Ursprung, ehemaligen und jetzigen Besitzer, Lage, Anzahl und Nahrung der Einwohner, Manufakturen, Fabriken, Viehstand, merkwürdigen Gebäuden, neuen Anstalten, vornehmsten Merkwürdigkeiten etc. Sechster Band, Ulm 1804, Sp. 59-61.
- <sup>3</sup> Johann Gottlieb Wehr! Grundriß einer Geographie des Fürstenthums Bamberg im fränkischen Kreiße. Frankfurt und Leipzig 1795, S. 69/70.
- <sup>4</sup> Franz Hüttner: Die Lehen des Hochstift Würzburg in Oberfranken unter den Würzburger Bischöfen Andreas von Gundelfingen (1303-1317) und Gottfried von Hohenlohe (1317-1322). In: Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken, Band 21, zweites Heft. Bayreuth 1900, S. 39. Von Hüttner allerdings irrtümlich Burgweisach zugeordnet!
- <sup>5</sup> Franz X. Wegele: Monumenta Eberacensia (= Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken, Band 21, Heft 2). Nördlingen 1863, S. 39. - Adam Ziegelhöfer, Gustav Hey: Die Ortsnamen des ehemaligen Hochstifts Bamberg. Bamberg 1911, S. 112.
- <sup>6</sup> Karl Adolf Konstantin von Höfler (Hrsg.): Friederich's von Hohenlohe, Bischof's zu Bamberg, Rechtsbuch (1348). Codex Fridericianus. Liber possessionum, praediorum, iurium et proventuum ecclesiae Babenbergensis. Zum ersten Male herausgegeben und mit einem Commentare begleitet von C. Höfler. (Quellensammlung für fränkische Geschichte, Band 3.) Bamberg 1852, S. 267.
- <sup>7</sup> Gerhard Rechter: Die Seckendorff. Quellen und Studien zur Genealogie und Besitzergeschichte. Band I. Stammfamilie mit den Linien Jochsberg und Rinhofen. [Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte. Reihe IX. Darstellungen aus der Fränkischen Geschichte. Band 36] Neustadt a.d. Aisch 1987, S. 298.
- <sup>8</sup> Gerhard Rechter: Die Seckendorff. Quellen und Studien zur Genealogie und Besitzergeschichte. Band III. Die Linien Aberdar und Hörauf. Teil 1. [Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte. Reihe IX. Darstellungen aus der Fränkischen Geschichte. Band 36]. Neustadt a.d. Aisch 1997, S. 390.
- <sup>9</sup> Friedrich Hiller: Die Kirchenpatrozinien des Erzbistums Bamberg. Dissertation Erlangen. Bamberg 1931, S. 24.
- <sup>10</sup> Die folgenden Ausführungen nach: Gg. Rusam: Aus der Vergangenheit und Gegenwart des Gotteshauses Kleinweisach. In: Aus der Heimat. Heimatgeschichtliche Beilage zum "Aischtalboten", Nr. 32. [Höchstadt] April 1937, S. 184-193.
- <sup>11</sup> Johann Kaspar Bundschuh: Geographisches Statistisch-Topographisches Lexikon von Franken, oder vollständige alphabetische Beschreibung aller im ganzen Fränkischen Kreis liegenden Städte, Klöster, Schlösser, Dörfer, Flekken, Höfe, Berge, Thäler, Flüsse, Seen, merkwürdige Gegenden u.s.w. mit genauer Anzeige von deren Ursprung, ehemaligen und jetzigen Besitzer, Lage, Anzahl und Nahrung der Einwohner, Manufakturen, Fabriken, Viehstand, merkwürdigen Gebäuden, neuen Anstalten, vornehmsten Merkwürdigkeiten etc. Dritter Band, Ulm 1801, Sp. 164.
- <sup>12</sup> Zu den folgenden: Hanns Hubert Hofmann: Höchstadt-Herzogenaurach (= Historischer Atlas von Bayern, Teil Franken, Heft 1). München 1951, S. 41, 104, 107, 113, 123, 126, 128, 132, 155, 156, 157.
- <sup>13</sup> Topographisch-statistisches Handbuch des Königreichs Bayern nebst alphabetischem Ortslexikon (= Bavaria. Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern, Bd. 5). München 1868, Sp. 874.
- <sup>14</sup> Ortschaften-Verzeichnis des Königreichs Bayern. München 1904, Sp. 1039. - Vollständiges Ortschaften-Verzeichnis des Königreichs Bayern. München 1877, Sp. 1046.
- <sup>15</sup> Ergebnisse der Milchleistungsprüfung im Bereich des Leistungsamtes Nürnberg - Landkreis Höchstadt a.A., Kontrolljahr 1941. [Nürnberg 1942], S. 57/58.
- <sup>16</sup> Bayerisches Jahrbuch 1942. Ein Hand- und Nachschlagebuch für Partei, Staat, Verwaltung, Wirtschaft und alle Berufe nebst Kalendarium. 53. Jahrgang. München [1941], S. 162.
- <sup>17</sup> Kreisausstellung für Handwerk, für Landwirtschaft, Industrie und Handel. Herzogenaurach/Höchstadt a.d. Aisch, 1950, S. 20.
- <sup>18</sup> Freundliche Mitteilung Bürgermeister Helmut Lottes vom 15. März 2011.

---

<sup>19</sup> Die folgenden Ausführungen nach: Gg. Rusam: Aus der Vergangenheit und Gegenwart des Gotteshauses Kleinweisach. In: Aus der Heimat. Heimatgeschichtliche Beilage zum "Aischtalboten", Nr. 32. [Höchstadt] April 1937, S. 184-193. - Gg. Rusam: Die Nürnberger Patrizierfamilie der Rieter im Weisachgrund. In: Aus der Heimat. Heimatgeschichtliche Beilage zum "Aischtalboten", Nr. 32. [Höchstadt] April 1937, S. 194-200.

<sup>20</sup> Siehe immer noch grundlegend: Hans Huth: Künstler und Werkstatt der Spätgotik. Darmstadt 1967.

<sup>21</sup> Museumsdirektor Dr. Frank Matthias Kammel vom Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg bin ich für Hinweise zu den Figuren vom 12. September 2011 sehr verbunden.

<sup>22</sup> Sandra Münzel: Der spätgotische Schnitzaltar in der Marienkirche in Kleinweisach. In: Ulrich Bauer-Marks (Hrsg.): Wie Maria ganz bereit. 500 Jahre Marienaltar Kleinweisach. Scheinfeld 2011, S. 19-32.

<sup>23</sup> Paul Geißendörfer (Hrsg.): Heilsbronn. Ein Zisterzienserkloster in Franken. Heilsbronn 2000, S. 396.

<sup>24</sup> Die Figuren tragen die Inventarnummern Pl. O 41 und 42. Josephi ging sogar von einer Herkunft aus der Werkstatt des Veit Stoß aus. Siehe Walter Josephi: Die Werke plastischer Kunst (= Kataloge des Germanischen Nationalmuseums). Nürnberg, Verlag des Germanischen Nationalmuseums, 1910, S. 184/185 und Taf. XXXX, Nr. 318 und 319. - Siehe auch Rainer Kahsnitz (Hrsg.): Veit Stoß: die Vorträge des Nürnberger Symposiums. München 1985. - Rainer Kahsnitz (Red.): Veit Stoß in Nürnberg. Werke des Meisters und seiner Schule in Nürnberg und Umgebung. München 1983. - Rainer Brandl: Madonna zu einer Marienkrönung 1522-1523. In: Rainer Kahsnitz (Red.): Veit Stoß in Nürnberg. Werke des Meisters und seiner Schule in Nürnberg und Umgebung. München 1983, S. 176-181.

<sup>25</sup> Rainer Schoch, Matthias Mende, Anna Scherbaum (Bearb.): Albrecht Dürer. Das Druckgraphische Werk. Band II. Holzschnitte und Holzschnittfolgen. München u.a. 2002, S. 214.

<sup>26</sup> Zu den graphischen Vorlagen siehe Rainer Schoch, Matthias Mende, Anna Scherbaum (Bearb.): Albrecht Dürer. Das Druckgraphische Werk. Band II. Holzschnitte und Holzschnittfolgen. München u.a. 2002, besonders S. 214-279.

<sup>27</sup> Wolfgang Mück: Müller und Mühlen im Aischgrund und seinen Nachbartälern. Vom Werden und Vergehen einer fast verschwundenen Welt. (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte. Reihe IX: Darstellungen aus der fränkischen Geschichte, Band 56). Gesellschaft für fränkische Geschichte, Würzburg 2010, S. 498-501.